

# Blaue Reflektoren im Kampf gegen Wildunfälle

**VERKEHR** Mit Hilfe von Sponsoren investierten die Jäger in den zwölf Revieren rund um Kempen.

**Kempen.** Die Farbe Blau kommt in der Natur so gut wie gar nicht vor. Wildtieren ist sie unbekannt und stellt somit eine potenzielle Gefahr dar. Das haben sich Wissenschaftler und Jäger zu nutze gemacht und neue Wildwarnreflektoren entwickelt. Sie sollen zur Reduzierung von Wildunfällen beitragen.

Rund 480 dieser Reflektoren wurden jetzt in und um die zwölf Reviere im Kempen Umland angebracht. Sie werfen das Licht eines heranahenden Autos als blauen Lichtstrahl zurück. Das soll das Rehwild, das besonders in der Morgen- und Abenddämmerung zum Äsen aus dem Wald strebt, erschrecken und es am Überqueren

der Straße hindern. Das teilte die Jägerschaft des Kreises Viersen jetzt mit.

## CDs und Silberbänder zeigten keine ausreichende Wirkung

Ähnliches hatte man früher mit CDs und Silberbändern versucht. Dennoch hatte es in 2012 etwa 305 tote Rehe in der Region gegeben. Die Dunkelziffer ist nach Angaben der Jäger noch um einiges höher. Die neuen blauen Reflektoren gelten nun als „effizienteste Innovation“, da sich beim Wild kein Gewöhnungseffekt hinsichtlich des blauen Lichtes einstelle. Eine Studie zur Wirksamkeit der Strahler hat deutliche Rückgänge der Wildunfälle bis zu 73 Prozent aufgezeigt.

Finanziell unterstützt wurden die Kempener Jäger von der Wildtier- und Biotopschutz-Stiftung NRW, die rund 25 Prozent der Anschaffungskosten übernahm. Christian Alberts, Inhaber der Kempener Provinzial-Versicherungsagentur und selbst Jäger, sponserte ein Drittel des Betrags. Den Rest – 2,50 Euro pro Reflektor – zahlten die Jäger aus ihrer eigenen Tasche.

Bürgermeister Volker Rübo freut sich über die neuen Reflektoren: „Für die Menschen, die in einen Wildunfall verwickelt werden, ist es immer ein Schock. Motorradfahrer haben kaum Chancen Schlimmeres zu vermeiden und auch das Tier wird



Packten gemeinsam an (v.l.): Christian Alberts, Bürgermeister Volker Rübo, Heiner Prießen und Hermann-Josef Steger. Foto: Kurt Lübke

häufig nicht unmittelbar getötet, sondern verendet zu qualvoll im Wald.“ Daher sei es wichtig jede Möglichkeit zu nutzen, die Zahl der Wildunfälle zu reduzieren. hko